



Anna Forneris

Schicksale und Erlebnisse einer Kärntnerin während ihrer Reisen in verschiedenen Ländern

Faksimile-Ausgabe des 1849 in Laibach gedruckten Buches

Verlag Johannes Heyn; ISBN 978-3-7084-0624-4

Die Verfasserin schickt ihrem Erlebnisbericht dieses Vorwort voraus:

Die vorliegenden Blätter enthalten sowohl die Bekenntnisse meines mit so manchen leichtsinnigen Streichen, jedoch nie, mit einer gerade schlechten Handlung befleckten Lebens, als auch die unendlichen Mühen und Gefahren meiner so zahlreichen Wanderungen und Reisen, insbesondere in der Türkei und in Persien.

Sie sollen zeigen, wie der Mensch, welchem Stande immer angehörig, sein irdisches Glück oft aus Übermuth und jugendlicher Leichtfertigkeit von sich stößt, und dafür nur Jahre der Mühseligkeiten und Sorge eintauscht; ferner wieviel die menschliche Natur auszuhalten vermöge, und daß über dem Dasein des Menschen eine Vorsehung wache, die ihn nicht früher sterben läßt, als bis die ihm bestimmten Tage verflossen sind.

An eine Gelehrte, deren einzige Lese- und Schreibbildung aus einer Dorfschule in den 90er Jahren her stammt, darf man, wie es sich von selbst versteht, keine gar hohen Forderungen stellen. Wer daher ausgedehnte oder dichterische Beschreibungen, der von mir gesehenen Länder und Städte erwartet, der würde sich getäuscht finden. Vorerst traute ich mir eine solche Fähigkeit nicht zu, und fürs Zweite ist jeder Tritt jener Länder schon von Meisterfedern beschrieben worden.

In einfacher Sprache, wie sie mir zu Gebothe steht, erzähle ich nur meist Begebenheiten, und wenn die Lesung derselben einige müßige Stunden meiner Landsleute nicht ganz unangenehm auszufühlen, so wie manche meiner wanderlustigen Landsmänninnen vor ähnlichen Thorheiten, und selbst verschuldeten Mißgeschick zu bewahren vermag, so hat ihre Absicht vollkommen erreicht.

die Verfasserin
Anna Forneris
geb. Hafner



Eine 14-jährige Bauerntochter ging 1803 nach Klagenfurt „in den Dienst“. Von dort nahm ihre unglaubliche, jahrzehntelange Reise über Laibach, Triest, Malta, Saloniki in und dann durch den Orient ihren Ausgang. Anna war ein bildhübsches Mädchen, das immer wieder sehr gute Eheangebote erhielt, doch sie schlug diese aus Leichtsinns oder Abenteuerlust – wie sie später bedauernd meinte – aus. In der Türkei heiratete sie zweimal; leider waren beide Männer Alkoholiker. Aus der ersten Ehe stammte ein Sohn, den sie immer wieder in Pflege geben musste, was für diesen sehr oft bedrückend war. Sie konnte ihm aber eine gute Ausbildung finanzieren, er war mehrsprachig und zeichenbegabt und landete schließlich in einer guten Position am persischen Hof. Zur Mutter entwickelte sich, verständlicherweise, keine gute Beziehung.

Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, arbeitete Anna in einer Vielzahl von Berufen, z. B. als Köchin, Näherin, Gastwirtin und Händlerin, und war dabei sehr erfinderisch. Ihre außergewöhnliche Sprachbegabung half ihr, sich schon nach kurzer Zeit in jedem Land verständigen zu können. Als Handelsreisende pendelte sie oft zwischen Persien und der Türkei, zu Lande auf dem Pferd, gefährdet durch Halunken, Wetterunbillen und Wölfe (Gasthäuser für sichere Übernachtung gab es keine!), zu Wasser mit Segelschiffen, von Stürmen und Seeräubern bedroht.

Auch ihr zweiter Mann war ihr, meistens betrunken, keine große Stütze. So wird sie oft hintergangen, verliert immer wieder ihr mühsam verdientes Geld und Gut, wohl auch durch >>>



zu große Vertrauensseligkeit. Sie schreibt: „Somit hatten wir wieder Alles verloren, und es ist kein geringer Schmerz, ein völlig vollendetes, hübsches Haus mit gerecht erworbenem Gelde und vieler Mühe und Sorgen erbaut, ohne einem Entgelt verlassen zu müssen, und sein Eigentum einzubüßen, nur darum, weil es der Willkühr schlechter Behörden so beliebt.“ Die türkischen Beamten hatten plötzlich behauptet, dass ihr Haus auf einem ehemaligen muslimischen Friedhof stünde. Weder die Bestätigung des rechtmäßig erworbenen Grundstücks noch das österreichische Konsulat konnten die Enteignung verhindern.

Die Beschreibungen der Bewohner, ihrer Sitten und Gebräuche, gelingen der Autorin ausgezeichnet, sie sind treffsicher, authentisch, weil sie ja alles selbst hautnah erlebte. Einmal wurde sie z. B. von einem persischen Prinzen angestellt, um den Damen im Harem Kleider zu nähen und ein bisschen europäisches *savoir vivre* beizubringen. Sie konnte also das Leben im Harem genau beschreiben – und erlaubte sich einmal sogar einen lebensgefährlichen Spaß: Sie erschien im Harem plötzlich verkleidet als russischer Offizier. Erst als die Wächter sich anschickten, sie umzubringen, gab sie sich zu erkennen ...

In späteren Jahren machte sie noch eine Pilgerfahrt ins Heilige Land – auch diese Reise war nicht ohne Gefahr! –, nach Loretto und nach Rom. Schließlich kehrte sie wieder in ihr Kärntner Dorf zurück, womit ihr Bericht endete. Ihr weiteres Schicksal liegt im Dunkeln.

Dem Klagenfurter Buchhändler und Verleger Johannes Heyn ist es zu verdanken, dass diese spannende und informative Autobiografie einer für die damalige Zeit erstaunlich selbstbewussten und durchschlagskräftigen, wohl auch leichtsinnigen und manchmal naiven Frau nun wieder verfügbar ist. Gerade für die heute in einem Europa im Umbruch lebenden Menschen, die über die Massenmedien wohl ständig, aber manchmal auch einseitig über die Zustände im Nahen Osten und über das so unterschiedliche Denken der Einwohner in diesen einst exotischen Ländern informiert werden, ist die detaillierte Schilderung der damaligen Lebensumstände höchst interessant. Die Schilderungen der aufregenden Abenteuer, die die Autorin zu bestehen hatte, und die ethnologischen Beobachtungen bilden eine besonders reizvolle Kombination, die dieses Buch lesenswert macht; und dank der Spannung werden sich auch junge Leser rasch an die alte Fraktur-Schrift gewöhnen, deren Beibehaltung in diesem Nachdruck das historische Flair unterstreicht. Einziger kleiner Wermutstropfen: Die beigelegte alte Landkarte ist nicht wirklich hilfreich beim Versuch, die Reiserouten der Autorin nachzuvollziehen. Ein Kommentar- und Informationsteil mit einigen Reproduktionen alter Stiche am Ende des Buches ist dafür eine sehr willkommene Bereicherung.

E. P.

Hier zwei Erlebnisse von Anna Forneris im Originalton – Formulierung, Orthografie und Interpunktion werden unverändert wiedergegeben.

Räuber und Schrecknisse zur See

Der griechische Archipel wimmelte zu jener Zeit von Seeräubern, und kaum befanden wir uns in selbem, so machte ein Corsar, bemannt mit 50 Räufern Jagd auf uns. Diese währte nicht lange, denn das feindliche Schiff schoß wie ein Falke auf unseres. Bald war es an unserer Seite, und die wettergebräunten Gestalten der Räuber sprangen auf unser Deck, einer nach dem Anderen. Unsere Angst war gräßlich. Mit barschem Tone verlangten sie Geld oder Schmuck. Wir gaben ihnen, was wir hatten. Nun wurden alle Schiffsräume von unten nach oben durchsucht, und sie berathschlagten, ob sie das Schiff plündern und alsdann in den Grund bohren sollten. Unser aller Todesurtheil hing von einem einzigen Worte ab.

Endlich fanden sie es für gut, sich nur mit dem Raube zu begnügen und begannen die Ladung und Effekten auf ihr Fahrzeug zu schaffen. Dabei schlugen sie mit viechischer Rohheit die Passagiere und auch mich, unter dem Vorwande, wir wären Juden und diese verdienten nichts besseres; ja einem hatten sie sogar den Arm zerschmettert. [...] Während dieser Gräuelszenen näherte sich unsere Erlösung; denn eine französische Kriegsbrigg kam in Sicht, und kaum erblickten die Piraten dieselben, so ließen sie alles liegen und auch das fallen, was sie in Händen hatten, und flohen auf ihr Schiff, mit dem sie auch leider entkamen.

Abentheuer auf dem Wege nach Tauris

Als ich in Urmia ankam, besorgte mir sogleich ein hiesiger Handelsfreund eine gute Wohnung, und meldete auch beim Haushalt-Commando des Prinzen Mirza, daß eine Frau mit vortrefflichen Rhum da wäre, und auch einen Papagei hätte, der gut parlieren könne; denn es ist zu bemerken, daß hier die großen Herrn sehr große Freunde von jenem geistigen Getränke sind, (da sie den Koran nur in jenen Stellen befolgen, die ihnen behagen), und die sogenannten abgerichteten



Vögel sehr hoch bezahlt werden. Seine Hoheit ließen mich also rufen, nahmen mir die ganze Ladung Rum ab, und gaben mir für den Papagei 30 Stück Dukaten; zugleich fragten sie mich, ob ich nicht in dem Harem höchst ihrer Weiber bleiben, für dieselben Kleider machen, und gegen ein gutes monatliches Honorar, dieselben in allerlei europäischen Dingen unterrichten wollte. [...]

[Es] entstand bei uns eines Morgens im Harem ein Tumult [...] und (ich) erfuhr, daß der Prinz bei der Nacht in die Gebirge geflohen sei, indem ihm heute hätten die Augen ausgestochen werden sollen. Einige Tage danach kam der Prinz wieder zurück [, um sich persönlich zwecks Klärung der Vorwürfe zum Schah zu begeben ...]. Der Prinz traf also Anstalt, um abzureisen, und gab mir, da er noch den Rhum und ein drei monatliches Honorar schuldete, zwei Anweisungen, auf deren Vorweisung der Kassier mich auszahlen sollte. So oft ich zu diesem kam, hieß es immer: saba das heißt: morgen, ein Gebrauch, den die orientalischen Kassiere sehr gerne ausüben, und Einen so lange >auf morgen< bestellen, bis Einem die Geduld vergeht [...]. Allein ich war >kein heuriger Hase< und drang eines Tages zu dem Bruder des Prinzen, als er gerade im Divan (Rathe) saß, und verlangte die bedungene Zahlung. Die versammelten Muselmänner waren nicht wenig erstaunt, ein Frauenzimmer eine so entschiedene Sprache führen zu hören; allein der Prinz fand meine Forderung richtig und gerecht, und erließ an den Kassier den Befehl, mich unverzüglich auszuzahlen; als ich nun zu diesem kam, verlangte er die Anweisungen, und ich Narr gab sie ihm auch, worauf der Schurke ganz kaltblütig sagte: ich wäre jetzt schon bezahlt, und solle ihn nur wieder klagen, wo es mir beliebt. All meine sofortigen Schritte wären nutzlos gewesen; denn ich erinnerte mich noch sehr deutlich auf die christliche und türkische Justiz in Constantinopel.

Dieses Leben von Ilse Brem

Dieses Leben
macht mir
nichts vor.

Ich habe seine
Schachzüge erkannt
und spiele mit.

Wir
sind
Verschworene.

Der Dritte im Bunde
setzt mich
schachmatt.

aus Ilse Brem: *Bruchstücke.*
Gedichte. Österr. Literatur-
forum. Krems 1999

Das Ungesagte von Heide Loisel

Verträge
zwischen Herzen geschlossen
verbergen
kleingedruckte Klauseln
hinter rosa Brillen

hier spiegeln sich
eigene Wünsche
um Brücken zu bauen
über das Ungesagte

aus Heide Loisel: *Weit entfernt dem Liebeslied.*
Edition Doppelpunkt, Wien 2018